



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Kollektaneen zur Litteratur

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1885?]

E.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65908)

Die gedachten Bestalen haben dem Prinzen Eugen gehört, und die Künstler in Wien haben ihre Abführung nach Dresden sehr schmerzlich empfunden. (S. 20.)

Von Werken neuerer Bildhauer rühmt W. daselbst die Werke des Mattioli, von dem Füßli weiter nichts weiß, als was Winkelmann daselbst sagt: daß er zuerst in Wien und hernach in Dresden gearbeitet.

89]

Dufresnoy.

Sein Gedicht *De arte Graphica* ist bei seinen Lebzeiten nicht gedruckt worden; sondern sein Freund Mignard ließ es kurz nach seinem Tode zuerst ganz allein lateinisch drucken. 1684 gab es de Piles mit einer französischen Uebersetzung und Anmerkungen heraus, und es wurden in diesem einen Jahre drei Auflagen davon gemacht. (V. *La vie de P. Mignard par Monville.*)

92]

Durand,

ein Franzose, hat eine Uebersetzung und Erklärung der letzten Bücher des Plinius unter dem Titel: *Histoire de la Peinture ancienne extraite de Pline* (Londres 1725, fol.) herausgegeben, die aber von der eigentlichen Kunst wenig enthält. (S. Winkelmanns *G. d. K., Vor., 10.*)

G.

95]

Ebermayer.

Von der Ebermayerschen Sammlung geschnittener Steine spricht Hr. Klotz, als ob er es wäre, der das Betrügerische derselben und den eigentlichen Meister der darin enthaltenen Stücke entdeckt habe. „Ich glaube,“ sagt er (S. 135), „daß Dorsch sie alle geschnitten hat.“ Daß Dorsch das meiste daran gemacht, hat man längst vor ihm gewußt; aber er hätte nicht sagen sollen, alle; Schwarz sagt nur: *magnam partem*, und Lippert in *J. Dakt.* (S. 324) gleichfalls nur: das Allermeiste. Von diesem letztern lernen wir auch, daß die ganze Sammlung hernach vom Könige von Portugal gekauft worden.

Da Klotz dieses Exempel des Betrugs anführt, so hätte er mehrere anführen sollen und können, besonders die Gorkläische Sammlung.

97]

Edelsteine.

In dem eigentlichsten Verstande nennet der Naturalist nur die allerhärtesten Quarze Edelsteine; und Quarze nennt er alle feste, mehr oder weniger durchsichtige Grubensteine, welche mit Stahl Feuer schlagen.

In diesem Verstande sind nur der Diamant, Topas, Amethyst, Rubin, Granat, Smaragd, Hyacinth, Saphir, Beryll und Chrysolith Edelsteine, von welchen jeder Artikel nachzusehen.

Im weitläufigern Verstande aber zählet man auch andere feste und eine glänzende Politur annehmende Steinarten, als Opal, Jaspis, Porphyr, Türkis, Karneol, Chalcedon, Dnyr, Malachit u. s. f., unter die Edelsteine.

(S. Vogels Mineralsystem, S. 137.)

I. Von den Schriftstellern über diesen Teil der natürlichen Geschichte.

Ich will sie so durchgehen, wie sie Camillus Leonardi vor sich gehabt und genutzt zu haben bekennet, in dem V. Cap. Lib. II. seines Speculi Lapidum. — Decrevi in hoc capitulo nomina omnium doctorum, a quibus sumpsimus, ponere. Et licet inter ipsos aliquam dissensionem invenirem: tamen, quod a pluribus comprobatum est, accepi. — Quorum nomina haec sunt: 1) Dioscorides, 2) Aristoteles, 3) Hermes, 4) Evax, 5) Serapio, 6) Avicenna, 7) Joannes Mesue, 8) Salomon, 9) Physiologus, 10) Plinius, 11) Solinus, 12) Lapidarius, 13) Heliamandus, 14) Isidorus, 15) Arnaldus, 16) Juba, 17) Dionysius Alexandrinus, 18) Albertus Magnus, 19) Vincentius Historialis, 20) Thetel Rabanus, 21) Bartholomaeus de Ripa Romana, [22] Marbodus Episcopus, [23] Ortulanus, [24] Liber Pandectarum, [25] Cornu Copiae, [26] Kirandus, ac [27] Liber de Natura Rerum. Die chronologische Ordnung, sieht man wohl, ist nicht beobachtet.

1. Dioscorides hat von den Steinen insbesondere nichts geschrieben; was man bei ihm davon findet, muß wohl vornehmlich in seinen Büchern *δικων*, oder *περι ὀλης ἰατρικης*, vorkommen. Er lebte unter dem Nero und scheint zwar eher als Plinius geschrieben, aber doch bis in die Zeiten desselben gelebt zu haben. Daher führt ihn Plinius namentlich nicht an, und wenn er verschiedene Dinge beibringt, die bei dem Dioscorides eben so vorkommen, so haben beide wohl nur aus einerlei Quelle geschöpft.

2. Aristoteles spricht auch nur gelegentlich von Steinen.

3. Hermes. Unter diesem Namen fand sich in der Bibliothek des Thomas Erpenius ein arabisch geschriebenes kleines Werk *De lapidibus pretiosis*, von dem ich aber nicht finde, daß es jemals in einer Sprache sei gedruckt worden. (Fabr., *Bibl. Gr.*, Lib. I. cap. 10.) Dies Manuskript war a. Hegirae 749 = a. Ch. 1348 geschrieben. Conring meint, es müsse aus dem Griechischen, nicht aus dem Aegyptischen sein übersetzt worden, weil der Verfasser Hermes und nicht Thoth heiße. Fabricius merkt an, daß es Albertus Magnus scheine gebraucht zu haben, weil er in s. Buche *De Mineralibus* die Meinungen des Hermes, besonders bei

den Edelsteinen, öfters anführe. Albertus mag auch wohl der sein, aus dem Leonardi den Hermes kennen lernte.

4. *Evax*. Soll ein König in Arabien gewesen sein, der an den Kaiser Tiberius Nero ein Buch *De Simplicium Effectibus* geschrieben habe. Dieses gründet sich auf eine Interpolation des Plinius (L. XXV. sect. 4), wo aber, wie Harduin erwiesen, anstatt *Evax*, *Cratesas* zu lesen. Harduin vermutet zugleich, daß diese Interpolation aus dem Anfange des Marbodius entstanden:

Evax, rex Arabum, fertur scripsisse Neroni.

Und eben dieses Gedicht des Marbodius *De Lapidibus* ist es, welches Leonardi hier meinen muß, indem es mit den Anfangs-
[ss] worten öfters angeführt worden und der lateinische Dichter seine Nachrichten aus der Schrift des *Evax* genommen zu haben versichert. *Hujus Evacis opera carmine elegiaco scripta haberi ajunt Ferrariae ac Viennae Austriae, inquit Andr. Tiraquellus, Lib. de Nob. cap. 31. p. 194,* setzt Harduin hinzu. Was aber dieses für Werke sind, weiß ich nicht, ob das nämliche Gedicht *De lapidibus* oder andere.

5. *Serapio* haben verschiedene griechische Aerzte geheissen und besonders der Stifter der empirischen Sekte. Hier aber soll wohl der arabische Medikus, *Joannes Serapio*, welcher um das Jahr Christi 1070 lebte, zu verstehen sein, und von welchem wir verschiedne ins Lateinische übersezte Traktate haben. *V. Fab., B. G., Vol. XIII. p. 299.*

6. *Avicenna*, welcher gegen die Mitte des XI. Säculi starb, hat auch von den Steinen nichts insbesondre geschrieben, sondern ihrer nur beiläufig in s. medizinischen und phil. Schriften gedacht.

7. *Joannes Mesue* desgleichen, der weit älter als *Avicenna* ist und in der ersten Hälfte des IX. Säculi florierte.

8. *Salomon*, soll ohne Zweifel der König sein, dessen Weisheit und Kenntnis der Natur so groß gewesen. Da er alles verstanden, wird er sich wohl auch auf die Steine verstanden haben; und *Mich. Glycas, Parte 2. Annalium (v. Fab., Bib. Graeca, Vol. XIII. p. 388)* sagt ausdrücklich: *ἔφοσιολογησας δὲ Σαλομων και περὶ λίθων etc.*

9. *Physiologus*. Ist nicht der Name eines Schriftstellers, sondern eines Buchs, und zwar eines doppelten, die aber beide nicht von der Natur der Steine, sondern der Tiere handeln. (Siehe den Artikel *Physiologus*.) Vielleicht, daß es noch ein drittes gegeben, welches auch von Steinen gehandelt.

10. 11. *Plinius, Solinus* bekannt. Den letztern muß man ohne des *Salmasius* Anmerkungen gar nicht lesen wollen.

12. *Lapidarius*, ist gleichfalls vielmehr der Name eines Buchs als eines Autors, unter welchem nämlich, wie *Gesner* in s. Bibliothek sagt, vom *Vicentino* und *Alberto* und andern öfters des *Marbodius Liber Lapidum* angeführt wird. (S. den Artikel *Marbodius*.)

13. Heliamandus, von diesem Namen finde ich nirgends Nachricht.

14. Isidorus, ist der Bischof von Sevilien, ein Skribent des 7. Jahrhunderts, der in s. Buche Originum vieles aus alten Skribenten übergetragen, die zum Teil hernach verloren gegangen.

15. Arnaldus. Es heißen so viele Schriftsteller Arnaldus oder Arnoldus; aber welcher von Steinen etwas geschrieben, habe ich noch nicht finden können. Vielleicht daß Arnaldus de Villa Nova, der zu Anfange des 14ten Jahrhunderts noch lebte und viele medizinische, physikalische und astrologische Bücher hinterlassen hat, verstanden wird.

16. Juba, der König von Numidien, den Cäsar nach Rom im Triumph führte, wo er sich gänzlich den Wissenschaften widmete und viele Werke verfertigte. Plinius bekennet, ihn zu seinem 37ten Buche genützt zu haben; und da alle seine Schriften verloren gegangen, so kann Leonardi auch nur die vom Plinius aus ihm beigebrachten Nachrichten hier meinen. Besonders hat er von den Steinen auch nichts geschrieben. (V. Harduini Index Auctorum ad Plinium.)

17. Dionysius Alexandrinus. Auch dieses Namens gibt es mehrere, und ich weiß nicht, welchen Leonardi meint.

18. Albertus Magnus. Vornehmlich wohl in s. Büchern De Metallis.

19. Vincentius Historialis. Ich vermute, (daß) Vincentius Bellocensis, ein Dominikaner, der um 1250 ein großes Werk unter dem Titel Speculum naturale geschrieben, über welches Fabricius einen Indicem Scriptorum dem 14ten Vol. s. Bib. Gr., p. 107, einverleibet hat.

20. Thetel Rabanus kenne ich nicht, eben so wenig als den Barth. de ripa Roman.

22. Marbodus, von welchem ein eigner Artikel.

23. Ortulanus, noch gänzlich mir unbekannt, sowie 24. 25. und 27, welches Titel von Büchern sind, die ich bei Gelegenheit muß kennen lernen.

26. Kirandus soll wohl der vorgebliche König der Perser Kyrannus oder, wenn er griechisch geschrieben wird, Κοιρανός [sein], unter dessen Namen Liber physicalium virtutum, aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt, vorhanden (V. Morh., Polyh., Lib. I. cap. XI. §. 6), wo Morhof des Reinesius Vermutung beibringt, daß Κοιρανός nicht der Name des Mannes, sondern eines Werks sei, welches der griechische Uebersetzer aus dem Arabischen oder Persischen beibehalten habe, in welcher Sprache es so viel als συλλογή, collectio, heiße.

Diese zum Teil sehr dunkeln und unbekanntem, auch längst verlorenen Bücher gestehet Camillus Leonardi gebraucht zu haben, und des Theophrasts gedenkt er mit keinem Worte. Auch des Orpheus nicht; von welchen beiden meine besondern Artikel nachzusehen.

99] II. Von nachgemachten Edelsteinen und der Kunst, sie nachzumachen.

Matthäus (De rerum inventoribus, p. 38) schreibt: Angelus Barroellus, Venetus, crystalli vitrique varios colores ac picturas invenit. Dieses ist von den neuern Zeiten und von der Wiedererfindung gleichsam zu verstehen; denn die Alten selbst waren in dieser Kunst sehr geschickt. Ich kann aber von diesem Angelus Barroellus nirgends Nachricht finden. Wenn aber das, was Matth. von ihm sagt, wahr ist, so muß er älter sein als Franziskus Vicecomite, von welchem Mariette (Des pierres gr., T. I. p. 209) sagt, daß er zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts sich durch schöne Nachahmungen gegrabener Steine in gefärbtes Glas berühmt gemacht habe. Dieser Vicecomite war ein Maler und lebte zu Mailand. Daher kam es ohne Zweifel, daß man damals in Deutschland und in dem folgenden Jahrhunderte die gemachten Edelsteine überhaupt Mailändische Steine nannte. (V. Kentmanni Nomenclatura rerum fossilium, in Gesneri Scriptoribus rer. fossil., p. 47.)

Alle solche von gefärbtem Glase gemachte Edelsteine, worauf geschnitten, heißen Pasten. Wie sie gemacht werden, lehrt Vettori in der Vorrede zu s. Trattate De Sanctis Septem Dormientibus (Romae 1741. p. XI). Zugleich führt er in der Note verschiedene Künstler an, die damals in Verfertigung solcher Pasten zu Rom erzellierten:

„Excellunt modo in urbe: Carolus Anghier, Romanus Aurifex, filius Adriani, Lutetiae Parisiorum nati, pariter Aurificis, qui paucis abhinc annis Romae vivere desiit et idem operis genus optime callebat. Christianus Frid. Dehn, Suecus ex provincia Pomerania, qui maximam gemmarum copiam hisce vitris effinxit et eandem quotidie adauget gemmis insignioribus. Harum vero elegantiarum seriem venalem praebet; sive etiam Ectypa ab illis diligenter ducta plus quam mille numero. Praeterea Augustinus Menga, Neapolitanus, cujusvis generis fictitias hujusmodi gemmas conflavit. Hi autem omnes singulari propemodum artificio illas perficiunt; ita, ut sive opacas malis sive translucidas, nisi ad rotam, tanquam ad Lydium lapidem, experimento probaveris, veras esse gemmas putes: et si annulo illas inserueris, quisquis viderit, idemque artis peritus sit, facile decipiatur. Materiam vero ipsis operibus faciendis praestare solet Alexius Mattioli (cui potissimum debemus egregia opera musiva, quae a Petro Adami, Neapolitano, nuper defuncto, itemque ab Equite Petro Paulo Christophoro Romano, Viro nostro aevo clarissimo, coagmentata sunt. (Ab utroque enim multae tabulae, praecipue in sacrosancta Vaticana Basilica, aeterno tessellato opere confecta spectantur.) Alexius igitur vitreas offas

(Bissen, Stücke) parat gemmis fictitiis conflandis valde idoneas. Sed ut ingenium viri extraneis etiam hominibus innotescat; non enim de trivio, vulgaresque homines proponimus. Is purpureum colorem, quo Jaspides factitiae coloris rubri parantur, suo studio adsequutus est et in eo ad sexaginta gradus coloris rubri (quam Scalam appellant), nempe a rosaceo subalbido ad purpureum serici villosi mirabiliter pervenit, sine quibus perpauca praestaret ars musivaria. Porro illuc deveneramus, ut quum ejusdem coloris musivarius indigeret, opera vetustiora necesse haberet dissolvere ac delere. Alia quoque laudabilia atque utilia praestat Alexius felici ingenii sui conatu; ita ut dignus illo honore, et compensatione censendus sit, quem calamitas nostrorum temporum vel sero, vel minime rependit.“

101]

Chrentafel

in der Oberlausitz. Dieses außerordentliche Gericht ist nur für Edle und bestehet nur aus Edeln. Selbst die Advokaten müssen Edle sein. Es richtet nur über Ehrensachen, über streitige Schilder und über Injuriensachen in einer einzigen Sitzung. Unter Struven hat 1739 ein Bauzner Föhrl eine eigne Dissertation davon geschrieben, in der aber wenig mehr zu finden, als Großer und Carpzov haben. Das letzte gehaltene Gericht dieser Art ist von 1684; und aus dem Föhrl sehe ich nicht einmal, ob seitdem wieder eines gehalten worden. Ohne Zweifel wird durch den Unbrauch auch dieses gute alte Vorrecht nun wohl abgeschafft sein.

103]

Johann Einout.

Ein holländischer Maler zu Anfange des sechzehnten Säculi, von dem ich beim Füßli keine Nachricht finde, von dem aber in des Petri Opmeerii Chronogr., p. 755, eines Gemäldes gedacht wird, woraus Peter Aertseus, sonst der lange Peter genannt, sehr viel gemacht. Joannes Einotus, qui florebat a. 1525 Rotterodami, insignis alias pictor, qui, exemplo Moriae civis sui Desid. Erasmi provocatus, pinxit tabulam ex albo Christi affigendi cruci, in qua varii coloris atque diversae formae difformium hominum figurae conspiciebantur: ita ut artifices in ea viderent errata omnium celebrium pictorum; videreturque ipse non modo artificibus, sed etiam illuisse arti.

Opmeers Werk verdient überhaupt nachgeschlagen zu werden, indem ich aus Jüngers Diss. de manibus picturis sehe, daß bei ihm auch sonst noch holländische Künstler genannt werden, deren ich sonst nirgends Erwähnung finde, z. E. eines Guiliel. Tattero.

104]

Elpistiker.

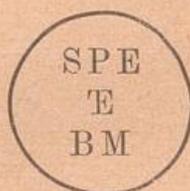
Unter diesem Titel will ich die Kleinigkeiten sammeln, die mir zu meiner Abhandlung von dieser Sekte vielleicht noch dienlich sein

dürften. Elegans Elegia de Spe, inter Vetera Poematia a P. Pithoeo edita, cujus initium est:

Spes fallax, spes dulce malum, spes summa malorum,
Solamen miseris, qua sua fata trahunt.

Ohne Zweifel wird diese Elegie auch in Burmanns Anthologie stehen. — Ja; es ist das 82ste Gedicht des dritten Buchs, p. 531. Es ist von keinem schlechten Poeten, ob es gleich sehr deutliche Nachahmungen des Tibullus und Ovidius hat. Die sich über alles erstreckende Macht der Hoffnung wird darin beschrieben, aber mehr von der Seite ihrer Täuschung als ihrer Wohlthätigkeit. Vieles würde ein Elpistiker sogar nicht von ihr gesagt haben.

Daß die Philosophen die Stifter ihrer Sekte und andere dahin zielende Symbola in Ringen trugen, ist bekannt. Vielleicht gehörten also die alten geschnittenen Steine Elpistikern zu, auf welchen der Name der Hoffnung vorkömmt. Dergleichen unter des Ficoroni Gemmis Litteratis, Tab. I. n. 12 ein Karneol mit dem Worte Spes, und Tab. II. n. 15 mit den Buchstaben SPE E B M



welches Galeotti sehr wohl durch Spe et Bona Mente erklärt. Diesen schlichten, mit bloßen Buchstaben versehenen Stein könnte ich zur Bignette meiner Abhandlung nehmen.

105]

Engel.

Die katholische Kirche läßt keinen Namen der Engel gelten als die drei, welche in der h. Schrift vorkommen: Michael, Gabriel, Raphael, und sie erlaubt es nicht, daß man mehrere Namen guter Engel erdichtet und sich unter solchen erdichteten Namen an sie wendet. Unter den Kegereien des Adebertus, welcher 704 auf einem Synodus zu Rom unter dem Papst Zacharias verdammt ward, war auch diese, daß er Engel unter unbekanntem Namen angerufen, dergleichen Uriel, Raguel, Tubuel, Jnias, Tubuas, Sabaoth, Simiel u. a. Der Synodus erklärte ausdrücklich, daß dieses nicht Namen von Engeln, sondern die Namen böser Geister wären, die er um Beistand angerufen. Vid. Natalis ab Alexandro, Sec. 8.

Den Namen Uriel, als eines guten Engels, hat Klopstock autorisiert.

106]

England.

Unter die besten aus Italien dahin gekommenen alten Kunstwerke setzt Winckelmann (Empf. des Schönen, S. 18) eine Diana,

welche G. Gort, ehemaliger englischer Minister zu Florenz, vor vierzig Jahren (1763) aus Rom wegführte. Sie ist im Laufen und Schießen vorgestellt, von ausnehmender Arbeit, und es fehlt ihr nichts als der Kopf, welcher neu zu Florenz gemacht ist.

Die vornehmsten Sammlungen von Altertümern in diesem Lande sind 1) die Pembroke'sche zu Wilton, und in derselben ist alles, was der Cardinal Mazarin gesammelt hat. Man muß sich aber durch den Namen des Künstlers, Cleomenes, unter etlichen Statuen nicht irre machen lassen.

2) Die Arundell'sche, in welcher das beste Stück eine konsularische Statue ist, unter dem Namen Cicero, folglich wird in derselben nichts sein, was schön heißen kann. (Winck., ebend.)

Was von Raphaels Werken in England, davon siehe Raphael.

107]

Ennius.

Von dem Vaterlande dieses Dichters hat Dominicus de Angelis (dessen Artifel beim Chaufepié) eine eigene Dissertation geschrieben, die zu Rom 1701 in 8vo und zu Florenz 1712 in 8vo gedruckt ist, und worin er erweisen will, daß die Stadt Rudia, zwei Meilen von Lecce, und nicht Rudia bei Tarent die Geburtsstadt des Ennius sei.

119]

Euklides.

Die Araber haben auch ihn übersetzt, und Sixtus V. hat die erste Uebersetzung zu Rom drucken lassen, in qua autem ordo ac methodus, qua praecipue auctor iste excellit, prorsus immutatur et propositionum series invertitur. Freund, Hist. Med., p. 11.

119]

Cypolis.

Sein Tod, ob ihn Alcibiades zur Strafe für seine Baptae habe ersäufen lassen, war schon bei den Alten streitig, oder vielmehr, Cratosthenes hatte das Gegenteil davon erwiesen. Cicero, Epist. ad Atti., Lib. VI. ep. 1.

118]

Evax.

S. unter den Schriftstellern von Edelsteinen. Die Stelle, die bei dem Plinius von ihm handeln soll, verdiente näher und mit Zuziehung guter Manuscripte untersucht zu werden.

Sie stehet Lib. XXV. cap. 2, wo es vor dem Harduin in den gedruckten Ausgaben geheissen: Ex his Evax rex Arabum, qui de Simplicium effectibus ad Neronem scripsit. Cratevas, etc.

Die Worte nach ex his bis Cratevas, sagt Harduin, stehen in keinem einzigen Mspt., und er vermutet, daß sie aus dem Anfange des Gedichts des Marbodus eingeschoben worden. Einer von j. Gründen ist auch der, daß Marbodus unter dem Nero den Tiberius verstehe, denn er setzt hinzu:

Qui post Augustum regnavit in orbe secundus,

Plinius aber diesen Kaiser nie Nero nenne, ob er schon wirklich diesen Zunamen gehabt, sondern unter dem Nero jederzeit den Domitius Nero verstehe. Dieses möchte nicht so völlig wahr sein; wenigstens ist (Lib. VII. sect. 46, ed Hard.) unter den Worten contumeliosus privigni Neronis secessus kein anderer als Tiberius Nero zu verstehen, obschon auch wahr, daß der Zusatz privignus Augusti alles Mißverständnis wiederum hebt.

Ob kein Manuskript die verdächtigen Worte hat, wäre zu untersuchen. Aus einem müssen sie jedoch in die gedruckten Ausgaben gekommen sein.

So weit wäre indes die Erdichtung nicht unschicklich gewesen, wenn man diesen Evay an den Domitius Nero hätte schreiben lassen. Denn es ist bekannt, wie sehr sich dieser den magischen Künsten eine Zeit lang überlassen. Er ließ sich von den Magis unterrichten, welche der König Tiridates aus Armenien mit nach Rom brachte. (Pl., Lib. XXX. sect. 6.) Und es wäre nicht unmöglich, daß unter diesen einer dieses Namens gewesen, der sich für einen kleinen König in Arabien ausgegeben.

Wenn man diese Vermutung annehmen wollte, so würde man leicht sagen dürfen, daß Marbodus, oder wer sonst den Auszug in lateinischen Versen aus den Schriften des Evay gemacht, sich mit dem Nero geirrt habe; da er sie an den Nero überschrieben gefunden, habe er sich nicht eingebildet, daß es der viehische Nero sein könne, und also den andern darunter verstanden.

Daß die verdächtigen Worte aus dem Marbodus in den Plinius gekommen, will mir deswegen nicht wahrscheinlich vorkommen, weil bei dem Marbodus Evay nur von den Kräften der Steine, beim Plinius aber de Simplicium effectibus überhaupt schreibet.

Sonst können die Schriften des Evay, welche zu Ferrara und Wien liegen sollen, nicht das Carmen von den Edelsteinen sein, weil jene carmine elegiaco geschrieben sein sollen, dieses aber in Hexametern ist.

Um die Vermutung, daß dieser Evay einer von den Magis gewesen, welche Tiridates mit nach Rom gebracht, könnte man anmerken, daß die Magi den Titel König geführt zu haben scheinen, welches aus der uralten Verwandlung der Magier, welche den neugeborenen Christus besuchten, in Könige erhelle. Tertullian, L. III. adv. Marcianum, sagt: Magos fere Reges habuit Oriens. Und Plinius selbst hat eine Stelle, wo er sagt, daß es auch in Arabien Magier gegeben.

Auch ist so viel gewiß, daß die magischen Grillen und Betrügereien von den verborgenen Kräften der Edelsteine zu den Zeiten des Plinius sehr bekannt und geläufig waren; denn er sagt ausdrücklich in seinem 37ten Buche, daß er bei Erzählung der Edelsteine zugleich mit auf die Widerlegung dieser Grillen sehen wolle: ad majorem utilitatem vitae obiter coarguatur
119] Magorum infanda vanitas, quando illi et plurima pro-

didere de gemmis, medicina ex his blanda specie prodigia transgressi. (Sect. 14.)

Endlich sehe ich nicht, warum Evax rex Arabum unwahrscheinlicher oder für den Plinius unschicklicher sein solle als Zacharias Babylonius, dessen Bücher an den Mithridat er im XXXVII. B. sect. 60 gedenkt.

119]

Exclusores,

sagt Augustinus in Ps. 67 (T. IV. p. 512), heißen in arte argentaria, qui de confusione massae noverunt formam vasis exprimere. Das können doch unmöglich Probierer oder Bardener sein sollen? Doch Augustinus, wie ich nun finde, erklärt sich an einer andern Stelle dieses nämlichen Kommentars in Ps. 55, p. 383 deutlicher: Exclusores, id est, ex quadam confusione massae formae expressores. Es sind also weiter nichts als Gießler in Erz, Glockenspeise oder einer andern vermischten Masse.

F.

121]

Fabel, Aesopische.

Der neueste englische Fabulist ist William Wilkie, Professor of Natural Philosophy in the University of St. Andrews, dessen Fabeln 1768 zu London herausgekommen. Sie sind in der Manier des Gay.

Was Rousseau von dem Gebrauche der Fabeln bei dem Unterrichte der Kinder in seinem *Emile* sagt, ist nicht ganz ohne. Alle die Fabeln, welche bloße Erfahrungssätze enthalten, sind für die Kinder nicht. Zu ihrem Gebrauche müßte man die auswählen, welche ausdrückliche moralische Regeln enthalten.

Zu meiner Erklärung der alten Aesopischen Fabel von der Schamhaftigkeit hat mir der Herr Rektor Heusinger eine Stelle des Nonius nachgewiesen, die ihr vortrefflich zu statten kömmt. Oder es ist vielmehr eine Stelle des Varro, aus seinem verlorenen *Γνωριστατον*, die Nonius unter *mulieravit* anführt, und aus welcher er zeigt, daß *mulieravit* so viel als *effeminavit* geheißen habe. Es wird nämlich in dieser Stelle des Varro jener Weg der unnatürlichen Lust, durch den ich annehme, daß die Schamhaftigkeit in der Aesopischen Fabel einziehen solle, *cubiculum pudoris* genannt, indem Varro von einem sagt oder sagen läßt: *Hic effebitum mulieravit; hic ad me deca adolescentem cubiculum pudoris primus polluit.* So hat Mercerus in seiner Ausgabe des Nonius (der besten und rarsten, Parisii 1614, 8vo) die Worte des Varro nach seiner Handschrift abdrucken lassen; und so, glaube ich, lautet sie auch Wort für Wort in unserer Handschrift des Nonius. Aber in seinen Noten meint er, daß sie ungefähr so müsse gelesen werden oder gelesen werden könne: *Hic effoetum mulie-*